

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Anrede zur Einführung des Herrn C.W. Ahlwardt d.W.D.
als ersten Professors und Rectors des Oldenburgischen
Gymnasiums ... 1797 am 1sten December**

Mutzenbecher, Esdras Heinrich

Oldenburg, [1797?]

VD18 13263331

[Anrede zur Einführung des Herrn C.W. Ahlwardt d.W.D. als ersten
Professors und Rectors des Oldenburgischen Gymnasiums ... 1797 am
1sten December]

urn:nbn:de:gbv:45:1-18747

Hochwürdigst = Durchlauchtig-
ster Bischof = Herzog!

Hochgeborner Reichsgraf!
Verehrungswürdige und hochgeschätzte
Zuhörer!

Mit sehr gemischten Empfindungen der
Freude und Traurigkeit verrichte ich heute
die feyerliche Handlung, zu welcher mein
Amt mich verpflichtet. Denn wie sollte
mir die Vorstellung nicht innige Freude er-
regen, daß die huldreiche Fürsorge unsers

Durchlauchtigsten Fürsten unserm Gymnasium einen Mann zum ersten Lehrer schenkt, von dem wir alle mit Recht erwarten, daß er, in Verbindung mit seinen würdigen Amtsgenossen, den Flor unsers Instituts aus allen Kräften freudig befördern und erhöhen werde? Wie natürlich aber drängt sich mir eben hiebei der niederschlagende Gedanke an den Verlust eines Mannes auf, der 25 Jahre hindurch unserm Gymnasium mit unermüdeter Treue vorstand; welchen ächte Religiosität, gründliche und ausgebreitete Gelehrsamkeit, Deutscher Widersinn und beharrlicher Kampf gegen alle Hindernisse, die sich seinem Streben zur Förderung des Guten entgegen setzten, vor so manchen seiner Zeitgenossen rühmlich auszeich-

zeichneten, und der bis an den Abend seines Lebens jede seiner Pflichten gewissenhaft und freudig erfüllte!

Das unser verewigter Manso unter uns so wirkte und lebte, das mögen alle diejenigen in dieser verehrungswürdigen Versammlung zeugen, die mit mir ihn näher kannten, und eben darum zwiefach schätzten und liebten; das mögen seine dankbaren Zöglinge und Schüler zeugen, die entweder schon jetzt nützliche Männer für die Welt und ihr Vaterland sind, oder — wie wir mit Zuversicht hoffen — es dereinst seyn werden; das mögen so viele unsrer edel denkenden Mitbürger aus allen Ständen zeugen, die nicht nur mit uns seinen Verlust innigst beklagten,

sondern auch noch nach seinem Tode seiner trauernden Gattin und seinen verwaisteten Kindern durch die That zeigten, wie lieb ihnen der Mann war, der sich den besten Theil seines Lebens hindurch um unsre Kinder und Jünglinge, und durch sie um den Staat selbst, so wahre und bleibende Verdienste erworben hatte. Setzt und immer sey uns das Andenken dieses thätigen, rechtschaffnen, guten Mannes ehrwürdig und heilig, und die Thräne der Dankbarkeit und Freundschaft, die ihm vielleicht noch heute im Stillen fließt, trocken nur der Gedanke an das mannigfaltige Gute, das Gottes Vorsehung uns und den Unsrigen durch sein Leben reichlich gewährte.

11 Sa,

„Ja, schon reift“ — wie seiner würdigen Freunde Einer bey seinem Grabe wahr und schön sang —

„Ja, schon reift der goldne Same,
Den er sorgsam ausgestreut!

Ruh dem Müden! — Geist und Name
Überleben Welt und Zeit.“

An die Stelle und in die Rechte dieses uns unvergeßlichen Mannes zu treten, ist der hier gegenwärtige Herr Magister Christian Wilhelm Ahlwardt, bisheriger Rector der Rathsschule zu Anclam, bestimmt; und ich habe den ehrenvollen Auftrag, auf Befehl unsers Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Bischofs = Herzogs, Sie, Hochgeschätzter Herr Profes-

for, als Rector und ersten Lehrer des Gymnasiums dieser Stadt feyerlich einzuführen, Ihnen alle mit diesem Amte verbundnen Rechte und Vortheile zu übertragen, und Ihnen unser Gymnasium mit dessen Lehrern und Schülern, so wie Sie selbst diesen, und allen denen in dieser Versammlung dringend zu empfehlen, welchen der fortwauernde und wachsende Flor dieser wohlthätigen Anstalt am Herzen liegt.

Unbescheiden würde ich mir selbst vorkommen, wenn ich Sie an die großen Pflichten umständlich erinnerte, die Ihr Amt Ihnen auflegt. Sie kennen diese Pflichten; denn Sie haben schon seit mehreren Jahren sie in einer ähnlichen Lehranstalt

stalt mit Ruhm und zur Zufriedenheit Ihrer
 Obern und Mitbürger geübt. Und das
 ist dem Fürsten, der Sie hieher rief, das
 ist seinen Rätthen und dem Magistrate
 dieser Stadt, von denen Sie Ihm genannt
 und empfohlen wurden, das ist uns allen,
 die wir Sie mit Freuden bewillkommen,
 der sicherste Bürge, daß Sie auch hier alle
 Pflichten des Ihnen anbefohlenen Amtes
 mit gewissenhafter Anstrengung aller Ihrer
 Kräfte erfüllen, und Wissenschaften und
 Kenntnisse, Religion und gute Sitten durch
 Lehre und Beyspiel auch bey uns befördern
 und ausbreiten werden. Auch will ich in
 der Ihnen billig frohen Stunde Ihres
 Antritts Ihre Freude nicht durch ein schre-
 ckendes Gemählde der Schwierigkeiten trü-

U s

ben,

ben, die Sie vielleicht auf dem Wege antreffen könnten, den Ihnen Pflicht und Gewissen zu betreten gebieten. Der Mann von Menschenkenntniß und Erfahrung weiß und erwartet es, daß sich ihm auf seinem Wege nur zu oft Hindernisse entgegen stellen, so, daß er das Gute weder immer, noch ganz in dem Maße, wie er es wünscht, befördern kann. Den erfahrenen Schulmann und insonderheit den schon geprüften Aufseher einer Schulanstalt kann es am wenigsten befremden, wenn er mit Beschwerlichkeiten zu kämpfen hat, die gerade mit seiner Lage unvermeidlich verbunden scheinen. Jener große, seiner Aufsicht und Leitung anvertraute gemischte Haufe von Jünglingen und Kindern, oft schon unter den Hän-

den

den seiner ersten Erzieher verwahrloset oder wenigstens verkehrt geleitet, jene verzärtelten Eltern, die zur Bildung ihrer verzögerten Kinder von dem Lehrer alles fordern, selbst aber dazu nichts oder wohl gar das Gegentheil beitragen; jenes so oft misslingende und doch so unentbehrlich nothwendige Streben, in einer Schulanstalt alles zu Einem großen Zwecke zu lenken, Eintracht unter den Lehrern, und Fleiß und gute Sitten und Achtung für die Gesetze unter den Schülern zu erhalten und zu befördern; jene Schaar unberufener Tadler aus jedem Geschlechte und Alter, die jedem Schritte des Mannes in öffentlichen Geschäften arglistig nachspähet, welche auch die unschuldigste Handlung des Jugendlehrers bald verkehrt

fehrt

fehrt bald hämisch beurtheilt, und dennoch kühn in seiner Verläumdung fortfährt; des weisen Spruchs eingedenk: „daß immer doch etwas haftet“; — jene noch immer tief eingewurzelten Vorurtheile gegen öffentliche Schulanstalten, die gleichwohl bey allen ihren Mängeln vor jeder, auch der sorgfältigsten Privaterziehung, wesentliche und wichtige Vorzüge zur Bildung des Jünglings haben, der künftig unter Menschen von allerley Classen leben soll; jene — doch ich ziehe gern die Hand von einem Gemählde zurück, dessen Wahrheit Sie, hochgeschätzter Herr Professor, wenn anders nicht alle meine Hoffnungen und Wünsche mich täuschen, niemals bey uns ganz bestätigt finden müssen!

Gollz

Sollten Sie aber auch einige Züge
desselben künftig hier antreffen: o gewiß! so
kann und wird das Ihre Muth nicht nie-
derschlagen. Denn Sie kennen ja aus ei-
gner glücklicher Erfahrung die edeln Freuden,
welche Bildung und Erziehung der Jugend
— dieses Segens oder Fluchs für das jetzi-
ge und künftige Zeitalter — dem thätigen
Schulmanne gewähren, Freuden, welche
alle Beschwerden bey dem Manne gewiß
weit überwiegen, der sich, wie Sie, aus
Neigung und freyer Wahl dem wohlthätig-
en Geschäfte widmet, der Jugend lehrer
und Führer zu werden; jene edeln, herzzer-
hebenden, ganz Ihrem Stande eigenthüm-
lichen Freuden, die Einer der würdigsten
Schule

Schullehrer unsrer Zeit so wahr und treffend geschildert hat *).

Und gerade in dem Lande, das Gottes Vorsehung Ihnen heute als Ihr zweytes Vaterland anweist, finden Sie vielfache Gründe und Veranlassungen, die Ihnen bey der Führung Ihres Amtes zwiefachen Muth und frohe Hoffnung des Gelingens Ihrer gemeinnützlichen Arbeiten einflößen können. Denn von nun an leben Sie hier unter den Augen eines Fürsten, dessen seinem Volke gewidmetes Leben jedes auch noch so wahre Lob, — welches

*) F. Gedike von den Freuden des Schulmannes; in seinen Schulschriften Th. I. S. 469. fgg.

ches mir ohnehin seine hohe Gegenwart verbietet — überflüssig macht; von dem ich aber aus Pflicht heute das sagen darf und muß, daß Er unserm Gymnasium seit fünf Jahren durch Vermehrung seiner Einkünfte, durch Ansetzung neuer geschickter Lehrer, durch eine unsern Zeiten und Bedürfnissen angemessnere Einrichtung des Unterrichts für alle Stände die redendsten Beweise seiner huldreichen Fürsorge gegeben hat und ferner gewiß geben wird, je mehr wir uns alle gemeinschaftlich bestreben, die immer größere Vervollkommnung dieser durch Ihn erneuerten Anstalt befördern zu helfen. —

Sie leben hier unter dem Schuß edel denkender Landes- und Stadtobern,
die

die Ihnen gewiß jedes Ihrer Geschäfte und dessen Beschwerden gern erleichtern, gern jeden Ihrer geprüften Vorschläge zur Verbesserung unsrer Schulanstalt, so weit es in ihren Kräften ist, zur Wirklichkeit bringen werden. — Sie leben von nun an unter Amtsgenossen, deren vieljährige Erfahrung, deren Gelehrsamkeit und gemeinnützliche Kenntnisse, deren Thätigkeit und Treue Ihnen die frohe Hoffnung sichern, daß Sie in der Verbindung mit diesen Männern zu Einem großen Zwecke mit erwünschtem Erfolg arbeiten werden. Sie leben hier von Jünglingen umringt, die in Ihnen mit Freuden Ihren Führer erwarten, und deren größte Zahl, wie ich das in ihrem Namen mit

Wahr

Wahrheit Ihnen versprechen zu dürfen glaube, Ihrer Leitung sich willig und folgsam überlassen wird. Sie leben hier unter vielen guten, verständigen Eltern, die Ihnen ihren edelsten Schatz, die Freude ihres Lebens, die Hoffnung des Vaterlandes vertrauen, und den geschickten, treuen, thätigen Schullehrer nach seinem großen Verdienste um die Menschheit zu schätzen gewohnt sind. Sie leben hier in einem Kreise aufgeklärter, geistvoller, lebenswürdiger Menschen, die gewiß auch Ihrer zu traulicher Freundschaft gestimmten Herzen nach und nach eben das seyn werden, was sie mir wurden, seit ich vor acht Jahren, eben wie Sie ein Fremdling, hierher kam — gefellige, belehrende, ihre Kennt-

B

nisse



nisse gern austauschende und mittheilende Freunde, die mir den Mittag meines Lebens erheiterten, und auch den allmählich hereinsbrechenden Abend mir noch froh und ungetrübt machen. Sie leben von nun an in einer Stadt, die unter so manchen andern ihr eigenthümlichen Vorzügen unsern guten Fürsten auch den seit wenig Jahren verdankt, daß sie Ihnen den freyen Zugang zu so vielen ächten Quellen der Gelehrsamkeit öffnet, wo Sie Ihren edeln Durst nach mehrern Kenntnissen gerade in den Fächern des Wissens stillen können, denen Sie vorzüglich sich widmeten. Sie leben von nun an unter einem Volke, das sich durch willige Achtung für die Gesetze, durch Liebe zu seinem Fürsten, durch brüderliche

liche

liche Eintracht, durch noch nicht erloschenen
Sinn für das Gute, der Segnungen des
Friedens und der Ruhe, die es vor so vie-
len andern Völkern beglücken, bisher nicht
unwerth machte, und — so gebe es Gott!
— auch nie machen müsse!

Wenn Sie diesen Blick auf Ihre
künftige Lage werfen, und dann den ruhigen
sich immer gleich bleibenden Muth und
die Heiterkeit des Geistes, verbunden mit
einer dauerhaften Gesundheit, genießen,
die Ihnen mein Innerstes wünscht: so
werden Sie im freudigen Vertrauen auf
den Allgütigen Ihr Amt auch unter uns
mit Segen verwalten; so werden auch Sie,
wie einst unsre: Herbart, Ehlers und

B 2

Man



Manso — Namen, die jedem guten Oldenburger noch lange ehrwürdig und stets unvergeßlich seyn müssen! — viel bleibens des Gutes unter uns stiften; so werden Sie noch spät den Augenblick segnen, da der Ruf unsers Fürsten an Sie erging, und Sie sich freudig entschlossen, diesem Rufe zu folgen!

Und diesem, unserm Gymnasium neu geschenkten ersten Lehrer und Rector erbitte ich denn zuvörderst — ja — erlauben Sie mir den Ausdruck — für ihn fordre ich im Namen des Fürsten, der ihn zu uns rief — Ihr Zutrauen, Ihre Achtung und Freundschaft, würdige Männer! sämtliche verdiente Lehrer unsrer

srer

frer Jugend! In Einer Lehranstalt und
 zu Einem edeln Zwecke genau und unzertrennlich mit Ihm vereint, befehle Sie alle mit ihm gleicher Eifer, für das Wohl der Ihnen anvertrauten Jugend aus allen Kräften zu wachen. Bey aller Verschiedenheit der Einsichten und Meinungen, die auch unter aufgeklärten und wohl denkenden Männern oft statt findet, müsse anhaltender ernstlicher Zwist niemals das Band der freundschaftlichen Eintracht zu zerreißen drohen, das zur Erhaltung und Beförderung des Floris unsrer kaum aufblühenden Anstalt unentbehrlich nothwendig ist. Gegenseitige Achtung der einem jeden eignen Verdienste und Talente müsse Ihnen die Achtung Ihrer Schüler und des Publicums



immer mehr erhalten und sichern! Ja, lassen Sie uns alle — denn wie könnte ich bey der nahen Beziehung, worin ich durch das von unserm Fürsten mir aufgetragene Amt mit Ihnen zu stehen die Ehre habe, mich ausschließen? — weiß doch der größte Theil von Ihnen schon aus mehrjähriger Erfahrung, daß ich eben so sehr aus Neigung als aus Pflicht mich Ihrer selbst und unsers Instituts immer mit gleich warmem Eifer annahm; verkennet doch schwerlich Einer von Ihnen mich so sehr, daß er mir die Fortdauer dieses Eifers, die ich Ihnen heute öffentlich vor dieser ansehnlichen Versammlung gelobe, nicht willig zutrauen sollte! — so lassen Sie denn uns alle an dem heutigen feyerlichen Tage zu dem ernst-

lichen

lichen Streben uns von neuem verpflichten, zur Beförderung des Guten, zur Verbreitung der Religion, der Sittlichkeit und guten Ordnung unter diesen Jünglingen und Kindern mit gemeinschaftlichen und eben darum so viel thätigern und wirksamern Kräften zu arbeiten, und so den wohlthätigen Absichten unsers Fürsten, und den gerechten Wünschen und Erwartungen unsrer Mitbürger durch unser ganzes Betragen zu entsprechen! — —

Geliebte, schon aus den Jahren der Kindheit in die Jahre der blühenden Jugend hinaufgerückte, erwachsene Jünglinge, die Sie vorzüglich von nun an unmittelbare Schüler dieses würdigen Mannes

B 4

seyn



feyn werden! Ihnen insonderheit mache ich heute ungeheuchelte Ehrfurcht, willige Folgsamkeit und innige Liebe gegen diesen Ihren ersten Lehrer und Vorgesetzten zur heiligen wichtigen Pflicht! Bey dem Gott, den Sie als Ihren Herrn und Vater kennen und ehren; bey unserm Fürsten, unter dessen Augen Sie alle hier wandeln, und von welchem Sie, Eingeborne dieses Landes, einst den Lohn Ihres Fleißes und Ihrer guten Sitten erwarten; bey Ihrem Vaterlande, dem Sie so viel verdanken, und eben darum auch so viel schuldig sind; bey Ihren Eltern, die Sie kindlich lieben, und von denen Sie zärtlich geliebt werden; bey der Ruhe Ihres Herzens und Lebens, ohne die keine wahre Glückseligkeit
statt

statt hat; ja bey allem, was Ihnen wichtig und heilig ist, bitte, beschwöre ich Sie: nutzen Sie den heitern Frühling Ihres Lebens — ach! nur zu schnell folgen ihm Herbst und Winter, wenn nicht ein plötzlicher Sturm den talentvollen Jüngling schon im ersten Aufblühn vernichtet — — nutzen Sie den heitern Frühling Ihres Lebens gewissenhaft, sich unter der treuen Leistung Ihrer achtungswürdigen Lehrer zu kenntnißvollen, geschickten, brauchbaren, aber auch zu guten, rechtschaffnen Männern zu bilden, die einst der Gottheit Freude, des Vaterlandes und der Eltern Ruhm, und der Welt Segen werden. Bey allem lobenswürdigen Streben nach nützlichen Kenntnissen sey Ihre erste Sorge, Reinheit des

Herzens, Unschuld des Lebens und der Sitten zu bewahren. „Die Unschuld“ — sagt der fromme Dichter — und eigne glückliche Erfahrung müsse Ihnen die Wahrheit seines Ausspruchs Ihr ganzes Leben hindurch bestätigen —

„Die Unschuld ist der Seele Glück;
Einmal verscherzt und aufgegeben
Verläßt sie uns im ganzen Leben,
Und keine Reu' bringt sie zurück.“

Wenn Sie sich jetzt Ihrer Jugend, der ungeschwächten Kräfte Ihres Geistes und Körpers freuen: so schweben Ihnen die ernste Warnung des Weisen lebhaft vor, daß uns auch für den Genuß der jugendlichen Freude

ein

ein Tag der Rechenschaft einst bevorsteht.
 Und wohl Ihnen, wenn Sie dann auf die
 ersten Tage Ihres Lebens mit heitrer Ruhe
 zurückblicken können! Die frohe Hoffnung,
 daß Sie, geliebte Jünglinge! diese
 meine väterlichen Bitten werden statt finden
 lassen, verbürgt mir der rühmliche Fleiß und
 das tadellose Betragen, das Sie insonder-
 heit in den zuletzt verflossenen Monaten be-
 wiesen, und wodurch Sie sich heute des
 öffentlichen Lobes vor dieser Versammlung
 würdig gemacht haben. —

Daß denn aber auch, ihr jüngern
 Schüler unsers Gymnasiums aus
 allen Abtheilungen desselben! ihr,
 um deren willen insonderheit ich heute in

der

der Sprache rede, die Euch allen verständlich ist, daß auch Ihr dem Beyspiele unsrer guten Jünglinge folget, welches Euch vorleuchtet! Daß die unbefangene Fröhlichkeit Eurer Jahre, die Euch kein verständiger Vater oder Lehrer je zum Verbrechen macht, nie in schädlichen, Herz und Sitten verderbenden, Muthwillen ausarte! Daß keiner von Euch durch Faulheit, durch Ungehorsam, durch anhaltende Unachtsamkeit bey dem Unterricht, durch anstößige Sitten den Lehrern, welche Zeit und Kräfte Euch gern aufopfern, ihr ohnehin mühsames Geschäft noch mehr erschwere! Daß keiner von Euch des geheimen oder öffentlichen Tadel, einer ihn selbst entehrenden Strafe, der gerechten Verachtung aller Guten, oder, wenn

er

er gar unverbesserlich schlecht bliebe, der gänzlichen Entfernung aus unsrer Anstalt sich schuldig mache! daß die Zahl der guten, fleißigen, folgsamen, gesitteten Schüler — und Gottlob! es giebt auch unter euch deren noch viele — immer größer, und die Zahl der verdorbnen immer geringer werde; darnach geliebte Kinder! strebt von nun an mit ganzem Ernste! So werdet ihr alle bald zu guten Jünglingen aufwachsen, und einst in dem Stande, den Euch Gottes Vorsehung und Eure Talente und Neigungen anweisen, brauchbare Männer werden!

Und nun zuletzt noch, Wertheste Mitbürger aus allen Ständen! meine innige Bitte an Sie alle, und inson-

ders

berheit an diejenigen unter Ihnen, welche mit mir die Kinder, die uns Gott gab, dem Unterricht und der Bildung so wohl dieses unsers neuen Lehrers als seiner würdigen Amtsgenossen schon jetzt oder künftig zu übergeben entschlossen sind. Es ist die Bitte um Achtung, um Zutrauen, um Freundschaft gegen Männer, die mit uns die Sorge für unsre Kinder theilen, und sich dem schweren Geschäfte des jugendlichen Unterrichts, den wir nach unsrer Lage entweder gar nicht, oder wenigstens nicht ganz geben können, willig unterziehen. Es ist die Bitte um ernstliches, anhaltendes, thätiges Mitwirken zu diesem für unsre Jugend, ja für das Wohl der Welt und Nachwelt unaussprechlich wichtigem

Ges

Geschäfte! Denn wahrlich, wenn wir Eltern unsere Kinder zum strengen aber willigen Gehorsam, zum häuslichen Fleiß, zur Ordnung und zu guten Sitten nicht selbst sorgfältig und frühe gewöhnen; wenn wir an ihrer Bildung und Besserung nicht gemeinschaftlich mit den Lehrern, sondern wohl gar gerade ihnen entgegen arbeiten; wenn wir nicht wenigstens in Gegenwart unserer Kinder von denen, die unsere Stelle bey ihnen vertreten, mit Achtung, und selbst von ihren Fehlern — sind sie doch auch Menschen, wie wir! — mit möglichster Schonung sprechen; wenn wir bey jedem wahren oder vermeinten Unrecht, das unsern Lieblingen zugefügt wird, dem Lehrer die bittersten Vorwürfe machen; wenn wir

die

die Schule nur als das sicherste Mittel ansehen, uns selbst der lästigen Aufsicht und Sorge für unsre Kinder zu überheben; wenn auswärtige Eltern unsrer Schulanstalt Kinder zuschicken, ohne sie zugleich einer sorgfältigen häuslichen Aufsicht zu übergeben; wenn wir endlich sogar durch unser eignes Beispiel den Samen des Guten, den der Lehrer ausstreute, gewaltsam vernichten: wie können wir ohne die größte Unbilligkeit fordern, daß unsre Kinder Gehorsam und Fleiß und Ordnung und gute Sitten in der Schule lernen sollen? wie das von einer Anstalt erwarten, die ihrer Natur und Bestimmung nach nie eine eigentliche Erziehungsanstalt seyn und werden sondern nur durch treuen zweckmäßigen

mäßigen Unterricht die eigne Bildung unsrer Söhne, wenn auch wir Eltern das unsrige thun, erleichtern und fördern soll? —

So wollen wir denn, geliebte Mitbürger! von nun an mit diesen Lehrern unsrer Jünglinge und Kinder gemeinschaftlich an ihrer Bildung arbeiten, und durch treue Aufsicht, durch weise christliche Erziehung, und insonderheit durch unser häusliches Beyspiel den Wachsthum des Guten befördern, das der Unterricht der Lehrer in die Seelen unsrer Kinder sorgfältig pflanzte.

Dann werden unsre wohlthätigen Schulanstalten immer mehr dem wichtigen Zwecke

ent-

ent-



entsprechen, dem Staate gute Bürger zu ziehen. Dann werden jene Mängel, über die wir vielleicht zuweilen übertriebne Klagen führten, nach und nach sich immer mehr verlieren. Dann wird unser Gymnasium, ohne ein zwar denkbares aber unter Menschen und von Menschen nie ganz zu erreichendes Ideal der Vollkommenheit zu erlangen, sich gleichwohl seiner möglichen Vervollkommnung immer mehr nähern, immer ausgebreiteteren Nutzen für diese Stadt und für unser ganzes Land stiften!

Und wenn nun vollends der frohe Zeitpunkt erscheint; — laß ihn, weiser und gütiger Weltregierer! nicht fern seyn! — da
der

der längst ersehnte Friede unser Deutsches Vaterland oder vielmehr die ganze bewohnte Erde beglückt: daß dann ein edler Eifer für das Gute jeden von Gott gesegneten Bewohner dieses glücklichen Landes beseele, auf kräftige Mittel zu sinnen, die wenigstens den größten Theil unsrer verdienten Lehrer anzuheuern, auf immer und mit frohem Muthe dem Unterrichte der Jugend sich ganz zu widmen! daß dann unser schon lange traurig und verfallen da stehendes Schulgebäude, dessen beschränkte Lage die Ausführung manches Guten bisher hinderte oder erschwerte, durch patriotische Beiträge unsrer Stadt, und Landbewohner in vorzüglicher Schönheit hervorgehe, und schon durch seinen äußern Anblick von dem hohen Berge

Berge

Werthe zeuge, den Oldenburgs Bewo-
ner auf eine Anstalt setzen, welche Religion
und Wissenschaften und Tugend und gute
Sitten noch auf die späteste Nachwelt fort-
pflanzen soll, und unter deinem Segen,
höchster Vater der Menschen! auch
fortpflanzen wird!